

## **Migrationsforschung**

*Klaus J. Bade: Sozialhistorische Migrationsforschung. Hrsg. von Michael Bommers und Jürgen Oltmer. 548 S., V&R unipress, Göttingen 2004, (Studien zur Historischen Migrationsforschung, Bd. 13).*

Zum 60. Geburtstag des historischen Migrationsforschers, öffentlichen Mahners und Politikberaters, des Professors für Neueste Geschichte an der Universität Osnabrück Klaus J. Bade, haben die beiden Herausgeber dessen wichtigste migrationshistorische Aufsätze der letzten 25 Jahre nochmals in einem voluminösen Band zusammengestellt, um seine breiten Forschungsaktivitäten zu würdigen. Die einschlägigen Buchpublikationen sind Insidern und der sich mit der Thematik der Migration beschäftigenden Öffentlichkeit seit langem eine Bereicherung und helfen, Hintergründe und Motive des vergangenen und gegenwärtigen Wanderungsgeschehens zu verstehen und sachlich zu bewerten. Die Herausgeber haben den obigen Weg gewählt, Bades Aufsätze – verstreut über unterschiedliche Zeitschriften und Sammelbände – in einem Band unter seinem Namen der Fach- und interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, um damit den Jubilar in besonderer Weise zu ehren. Eine gute Wissenschaftstradition, die hier zudem ein homogenes Ganzes erzeugt und zugleich die wissenschaftliche Lebensleistung Bades verdeutlicht.

Die versammelten Aufsätze wurden in eine chronologische Folge gebracht; und zwar nicht in der Weise, dass sie nach dem Druckdatum geordnet wurden. Stattdessen wird nach zunächst zwei perspektivischen Beiträgen zum

Arbeitsgebiet der Historischen Migrationsforschung quasi ein Gang durch die letzten drei Jahrhunderte Wanderungsgeschehen gegeben. Nach Bades Definition ist das Wanderungsgeschehen Teil der allgemeinen Geschichte und deshalb nur vor deren Hintergrund überhaupt zu verstehen, „denn Migrationen als Sozialprozesse sind Antworten auf mehr oder minder komplexe ökonomische und ökologische, soziale und kulturelle, aber auch religiös-weltanschauliche, ethnische und politische Existenz- und Rahmenbedingungen“ (S. 27). Die Forschungsaufgaben einer Historischen Migrationsforschung bestehen demzufolge in drei konkreten Aufgaben:

- Untersuchungen zu Volumen, Verlaufsformen und Strukturen des Wanderungsgeschehens,
- Untersuchungen zum Wanderungsverhalten und zu dessen Differenzierung sowie letztlich der
- Einbettung dieser beiden Untersuchungsgebiete in die Wirtschafts-, Bevölkerungs-, Gesellschafts- und Kulturgeschichte der geographischen und sozialen Ausgangs- und Aufnahmeräume (S. 35 f.).

Am Ende des Reigens durch das europäische Wanderungsgeschehen der Neuzeit steht die aktuelle Einwanderungsdiskussion unter der Prämisse Europa. Der Beitrag „Einwanderungskontinent Europa: Migration und Integration am Ende des 20. Jahrhunderts“ (S. 473-499) soll deswegen speziell herausgegriffen werden, um Bades Position näher zu beleuchten.

Während in den vier Jahrzehnten nach 1950 die ausländische Wohnbevölkerung in allen europäischen Staaten sich vervierfacht hat, und sich damit alle Staaten zu faktischen Einwanderungsländern entwickelt haben, begann die Diskussion um den Einwanderungskontinent Europa erst in den ausgehenden 1980er Jahren und erhielt mit dem Wegfall des Eisernen Vorhangs seit 1990 neuen Nährstoff: Dies war v.a. die Angst vor einer Überflutung mit Fremden, jetzt nicht mehr nur aus dem Süden (Dritte Welt) – beispielsweise leben dort 1,6 Milliarden Menschen in ökologisch kritischen Zonen (Umweltzerstörungen, Überflutungen und Wüstenbildungen) oder in von Kriegsfolgen und Armut betroffenen Regionen –, sondern auch aus dem „offenen“ Osten. Dabei ist das Wanderungsgeschehen jedoch nicht, wie Bade deutlich macht, eindimensional, sondern außerordentlich vielschich-

tig. Es gibt sowohl eine gewünschte legale Zuwanderung von Fach- und Spitzenarbeitskräften, als auch ein mehrdimensionales Muster von illegaler Zuwanderung (Einreise mit Touristenvisum und Verbleib, Grenzübertritt mit falschen Papieren, Menschenhandel und Schlepperkriminalität). Allen sind wirtschaftliche Motive gemeinsam und auch die illegale Zuwanderung dient nicht nur einseitig den Migranten, sondern auch der in Europa nachfragenden Seite. Hinzu kommt noch eine spezielle Form der legalen Zuwanderung durch Asylsuchende und Flüchtlinge, die aus humanitären und gesetzlichen Verpflichtungen erwächst. Daraus entsteht für die europäische Gemeinschaft die Verpflichtung zu einer entwicklungsorientierten Migrationspolitik für die Ausgangsräume der Zuwanderung sowie die Notwendigkeit der Koordination der Einwanderungs- und Asylpolitik mit einer durchschaubaren, zukunftsgerichteten und klar umrissenen Zielsetzung.

Bonn

Rolf Messerschmidt